

Gisbert (von) Vincke

Suleika

(1879)

I.

1 Jagt der Samum dort den Staub der Wüste,
 Daß er wirbelnd durch die Luft dahinfährt?
 Weiter wälzt die Wolke sich und weiter,
 Undurchdringlich, aber aus der Wolke
5 Klingt es ab und an wie Rosseschnauben.
 Jetzt zertheilt den Staub ein scharfer Windstoß:
 Bug an Bug gestreckt zwei edle Rosse
 Stürmen durch das Sandmeer mit den Reitern.
 Fern erscheint ein grüner Rain dem Auge,
10 Silberglanz des Wasserspiegels funkelt
 Durch der Palmenwipfel Blattgefieder,
 Thymiandüfte bringt des Windes Welle.
 Und der Hengst Scheik Hassan's wieh'rt da hellauf:
 Schaut er doch sein Heimathzelt! Im Sprunge
15 Schießt der Hengst vorbei an Ali's Stute.
 Leichter Druck des Zügels hemmt die Rosse,
 Mit den Köpfen schütteln sie verschnaufend.

 Hassan lacht: »Nun, Ali, bei dem Wettlauf
 Hast Du schlecht bestanden, bist geschlagen.
20 Was verschlägt es! Siegen kann nur Einer,
 Unterliegen muß der Andre. Gleichwohl
 Sag' ich Dir, Dein edles Thier gefällt mir,

Und das meine biet' ich Dir zum Tausche.
Nun, was hältst Du von dem Handel?« —

Ali

25 Spricht darauf: »Scheik Hassan, Ruhm und Ehre
Bringt der Sieg Dir nicht. Das Zelt der Heimath
Grüßte mit dem Freudensprung Dein Rappe;
Stände hier Suleika's Zelt — bei Allah!
Leicht den Sprung voraus dem Rappen that sie.
30 Aber schau, der Schaum in weißen Ringen
Steht auf Deinem Hengst, das Haar Suleika's
Ist wie Flaum so seidenweich und trocken.
Ritten wir noch eins so lang zusammen,
Wäre doch nicht warm noch matt Suleika.«

35 Kalt versetzt Scheik Hassan: »Jeder rühmt ja
Das, was sein ist. Sag mir, ob Du tauschest!«

Ali drauf: »Verhüten woll' es Allah,
Daß sich Ali trennte von Suleika.«

»Doch ich gebe drein der Schafe fünfzig.«

40 »Nimmermehr, Scheik Hassan! Zwar, Du weißt wohl,
Arm an Gütern, arm an Heerden bin ich,
Hab' auch nie begehrt nach eitlem Mammon.
Dennoch ward dem Armen mehr als Reichthum:
Dieses Roß, vom Stamm Koheyl entsprossen.
45 Reiner ist und edler ist kein Stammbaum
In Arabien. Drum von tausend Zungen
Klang bereits der Ruf und Ruhm Suleika's,
Drang bereits zu tausend Ohren. Dir nur
Blieb er fremd, Scheik Hassan? Wunder nimmt mich's
50 In der That. Und also, das begreifst Du,

Trennt sich Ali nimmer von Suleika.

Lebewohl!« —

55 Scheik Hassan beißt die Lippe,
Freundlich spricht er dann: »Schon sinkt der Abend.
Wenn die Nacht den Pfad in Dunkel einhüllt,
Strauchelt leicht der Fuß des besten Rosses.
Halte Rast und sei mein Gast bis morgen.« —

60 Lächeln spielt um Ali's Lippe: »Dank Dir!
Doch das eigne Zelt wir lieben's Beide,
Und Suleika's Auge wacht im Dunkel,
Klug den Pfad verfolgt es, ohne Lenkung.
Fahre wohl denn, und mit Dir sei Allah!« —

II.

65 Weit im Ost, wo Himmel grenzt und Wüste,
Steigt der Sonnenball empor. Das Sandmeer
Glüht wie Gold, im blauen Meer der Lüfte
Wogt kein Wölkchen, trübt kein Hauch die Klarheit.
Nahe scheint der Hügelstreif dem Auge,
Den in Stunden kaum erreicht der Reiter;
Um den scharfen Saum des Hügelstreifens
Legt sich Purpurschimmer leicht und duftig.
70 Keine Grenze sonst beschränkt das Auge,
Kein Geräusch ist rings dem Ohr vernehmbar —
Alles öd' und still! — Da — heis' res Heulen:
Zur Oase lüstern schleicht der Schakal;
Lebenslaute werden wach allmählig.

75 Aus dem Zelt tritt Ali, geht zum Bächlein,
Das die Tamarisken laut umsprudelt,
Wäscht die Hand, das Antlitz; niederknieend

Sendet er sein Frühgebet gen Mekka.
Doch mit klugem Ohr hat schon Suleika
80 Ali's Schritt erkannt, sie wiehert fröhlich,
Ruft ihm so den Morgengruß entgegen.
Ali's Blick verklärt sich, seine Hand klopft
Ihren Hals, den zierlich schlankgebognen,
Schmeichelworte raunt er in das Ohr ihr;
85 Und Suleika lauscht dem Wort verständig,
Denn des Herrn und Meisters Lob erfreut sie.
Jetzt beginnt er rasch des Tages Arbeit,
Putzt und schmückt sein Roß mit aller Sorgfalt:
Unter sanften langgezogenen Strichen
90 Legt das Haar sich glattdurchsichtig, leuchtet
Silberhell, die Mahne langhinflatternd
Nestelt er in saubre Zopfgeflechte.
So vollendet ist der Putz Suleika's,
Und sie leckt die Hand des Meisters dankbar.
95 Noch den Sattel legt er auf mit Fürsicht,
Legt den Zaum an, Zierde mehr als Zügel,
Denn sie folgt dem leisen Laut gehorsam;
Schwingt sich in den Sattel, und Suleika
Fliegt von bannen, flüchtig wie der Sturmwind. —

100 Wo der Born aus grauem Fels hervorrascht,
Da verschränken sich Akazienzweige
Dicht zum Laubendach, die weite Wölbung
Schützt der Wellen schattenkühl Gemurmel.
Auf dem Rasen unfern liegt ein Bettler
105 Im zerlumpten Mantel, der die Blöße
Seiner Glieder kaum verhüllet, schmerzvoll
Stöhnt er und erweckt des Reiters Mitleid.

Ist nun das erlaubt, was Du gethan hast,
Ist es Recht, dann wird in Zukunft Niemand,
Wenn die Armuth fleht, Gehör ihr schenken.
Sprechen wird man: »Vor den Bettlern wahrts Euch,
140 Weil sie täuschen, wie Scheik Hassan täuschte.«
Lebe wohl für immer, zieh mit Allah!« —

Schweigend steigt Scheik Hassan aus dem Sattel,
Finster spricht er: »Nimm dein Roß, ich will's nicht!« —
Und dem Herrn entgegen wieh'rt Suleika.

III.

145 Monde gingen in des Jahres Kreislauf,
Monde kamen. Milde Luft verlor sich,
Glühnder Pfeil entflog dem Himmelsbogen.
Als die Sonnenwende dann herankam,
Strömte nicht der Regen aus der Wolke.
150 Jedes Aug' erharrt' ihn, jedes Auge
Sah getäuscht die Sehnsucht und die Hoffnung.
Welk und dürr der Halm des bärtigen Weizens,
Welk und dürr des Reisfelds rothe Büschel,
Welk und dürr der Kranz des Dattelpalmbaums.
155 Jedes Auge blickt da bang und banger,
Jedes Herz schickt heiß Gebet zum Himmel:
Seines Volks erbarmen soll sich Allah!
Aber Allah zürnt, er ist unbeugsam:
Trocken bleibt und dürr die Flur — der Hunger
160 Schleicht, ein bleicher Schemen, durch die Lande.

Bei dem Zelt sitzt Ali, hohl das Auge,
Trüb der Blick. Gefristet hat er mühsam
Seine Tage, nur die ärmste Nothdurft

165 Gönnt' er längst sich selbst, auf daß Suleika
Nicht die Qual des Hungers soll empfinden.
Vor ihm steht Suleika frisch und kräftig,
Aber traurig blickt ihr treues Auge,
Hat es doch erkannt des Meisters Trübsinn.
Und sie leckt die Hand ihm, wie zur Mahnung:
170 Heiter soll er schaun! Nur bittres Lächeln
Lohnt ihr, denn er weiß, der letzte Vorrath
Geht zur Neige.

Horch! ein rascher Hufschlag!
Und Suleika lauscht, es lauschet Ali —
Als er aufschaut, hält Scheik Hassan vor ihm,
175 Zwei Begleiter folgen hoch zu Rosse.

Aus dem Sattel springt Scheik Hassan: »Allah
Sei mit Dir, Freund Ali! Weil mein Weg mich
Hier vorbeiführt, wollt' ich selber wissen,
Ob Dir's wohlergeht! Wir sahn uns lang nicht.« —
180 Und von hundert Dingen spricht er weiter
Kluger Worte viel — in Lob und Tadel.
Schweigend sitzt ihm gegenüber Ali.

Wieder hebet an der Scheik: »Dein Spruch heißt:
Silber ist die Rede, Gold das Hören!
185 Wahrlich, lauter als der Schall des Wortes
Zu dem Ohr dringt, dringt des Schweigens Ausdruck
Zu dem Herzen, das ihm lauscht verständig,
Denn das Auge liest die stumme Sprache.
Kummer liest es heut auf Deinem Antlitz,
190 Also denn, Freund Ali, laß mich wissen,
Welcher Hauch Dir trübt der Seele Spiegel.« —

Ali spricht: »Das schwere Herz des Weibes
Wird durch Klage leichter, und die Thräne
Lindert ihm den Schmerz, ein sanfter Balsam.
195 Fester soll das Männerherz gebaut sein:
Wort und Thräne bringt ihm nimmer Heilung,
Aus der Weisheit nur entquillt sein Balsam.
Freud' und Leid schickt Allah; der allein weiß
Wie dem Gläubigen jene dient und dieses:
200 Was er schicken mag, ich trag's mit Gleichmuth.«

»Gold ist Deine Rede. Doch errath' ich,
Daß die schwere Zeit auch Dich betroffen.«

»Leicht ergibt sich oft des Räthsels Lösung;
Wer's erräth, der braucht nicht erst zu forschen.«

205 »Aber Allah will, wenn er den Pfad zeigt,
Der zu Freud' aus Leid führt, daß der Gläubige
Nicht sein Auge soll dem Pfad verschließen.
Auf dem Antlitz steht Dir Noth geschrieben,
Und Du hast Dein edles Roß Suleika,
210 Und Du weißt, daß mir Suleika werth ist.
Gib sie mir! Du sollst dafür empfangen,
Was Du fordern magst an Gold und Gaben —
So mit einmal hat die Noth ein Ende.«

215 »Allah zeigt den Pfad aus Leid zu Freude,
Sagtest Du; doch Allah wägt das Wort auch,
Eitles Wort verbeut er unsrer Zunge.
Und Du weißt es, daß Dein Wort nur eitel,
Denn schon einmal gab ich Dir die Antwort:
Nimmer trennt sich Ali von Suleika.«

220 Wie vordem Scheik Hassan beißt die Lippe:
 »Dies Dein letztes Wort?«
 »Es ist mein letztes.« —

 »Allah sieht die Herzen, darum sieht er,
 Ob sie thöricht, ob sie weise handeln.
 Bieten durft' ich, und Du durftest weigern —
225 Weitres Wort wär' hier vom Uebel wahrlich!
 Doch die Sonne sank in's Meer der Wüste,
 Langer Weg liegt vor uns, und so bitt' ich,
 Woll' uns Nachtquartier bei Dir gewähren.«

 Trüber Ernst umschattet Ali's Antlitz
230 Wie zuvor. Dann spricht er: »Kein Araber
 Weist den Gast von seiner Schwelle — bleibt,
 Nehmt fürlieb — ich gebe, was ich habe.« —

 Und er geht, entsattelt erst die Rosse,
 Eilt sodann, das Abendmahl zu rüsten.
235 Lange währt es. Endlich vor den Gästen
 Stellt er hin die Schüssel mit dem Pilau.
 Alle langen zu: den scharfen Hunger
 Weckt der scharfe Ritt — das Mahl ist köstlich.
 Ali gönnte das Gericht den Gästen,
240 Keinen Bissen nahm er für sich selber.
 Als die Schüssel leer ist, wendet lachend
 Sich zum Wirth Scheik Hassan: »Deine Mahlzeit
 Hat bewiesen, daß Du Fleisch genug hast,
 Daß der Mangel Deinem Zelt noch fernblieb.
245 Da begreif' ich's, wie Du eigensinnig,
 Stolz, verwerfen konntest, was ich anbot!« —

Ali spricht: »Seit Wochen und seit Monden
Sah ich nimmer Fleisch in meiner Schüssel;
Doch Du weißt, Scheik Hassan, der Prophet spricht:

250

Nie versäume, Deinen Gast zu ehren,
Faste selbst, Dein Letztes gib dem Gaste.

Und ich that's. Dies war das Fleisch Suleika's.«

Textnachweis:

Jahrbuch Deutscher Dichtung (hg. von Max Stempel), I. Band 1879,
Bremen o. J., S. 249–256.